

Das Gewaltpotenzial in der Antiglobalisierungsbewegung



Juli 2001

Eidgenössisches Justiz- und Polizeidepartement
Bundesamt für Polizei

Dienst für Analyse und Prävention

Das Gewaltpotenzial in der Antiglobalisierungsbewegung

Juli 2001

Eidgenössisches Justiz- und Polizeidepartement
Bundesamt für Polizei
Dienst für Analyse und Prävention
3003 Bern

Telefon: (++41) 031 322 45 11
Fax: (++41) 031 323 98 76
E-Mail: info@bap.admin.ch

Internet: <http://www.admin.ch/bap>

Problemstellung

Der vorliegende Bericht behandelt die Frage, wie sich die gewalttätigen Personen und Gruppen innerhalb der Antiglobalisierungsbewegung in Zukunft entwickeln könnten. Er soll als Grundlage dienen für die Erarbeitung allgemeiner Strategien und konkreter Handlungsoptionen im Umgang mit der Antiglobalisierungsbewegung.

Autorenschaft

Diese Darstellung entstand auf Antrag des Sicherheitsausschusses des Bundesrates im Rahmen einer interdepartementalen Arbeitsgruppe unter der Leitung des Dienstes für Analyse und Prävention (DAP) im Bundesamt für Polizei (BAP) und basiert auf DAP-eigenen Beiträgen sowie Beiträgen des Lage- und Früherkennungsbüros (LFB), des Bundessicherheitsdienstes (BSD) und des Grenzwachtkorps (GWK).

Hauptkenntnisse

1. "Antiglobalisierung" dient gegenwärtig vor allem linken Kritikern des Neoliberalismus und des kapitalistischen Systems als theoretisches Fundament für Systemkritik. Gleichzeitig finden sich unter den Globalisierungskritikern auch wertkonservative Komponenten. Für eine dritte, an sich apolitische Gruppe steht "Globalisierung" als Manifestation verschiedener persönlicher Ängste, Unsicherheiten und eines allgemeinen negativen Lebensgefühls.
2. Erklärungen radikaler Globalisierungsgegner zufolge soll das Thema die Anknüpfung an die klassenkämpferischen Antimperialismusbewegungen der 70er-Jahre erlauben. Damit verbinden sich Altrevolutionäre mit modernen Gruppen. Gemeinsam ist beiden die Inkaufnahme oder gar die bewusste Anwendung von Gewalt. Diese wird zur Zielerreichung für notwendig und legitim gehalten.
3. Es besteht die Möglichkeit, dass sich aus der zurzeit mehrheitlich friedlichen Antiglobalisierungsbewegung ein Kern gewaltbereiter Aktivisten herausbildet. Erfahrungsgemäss neigen radikale Personen innerhalb solcher Gruppierungen rascher und rücksichtsloser zur Anwendung von Gewalt.
4. Die Aktionen gewaltbereiter Globalisierungsgegner sind an keine kantonalen und nationalen Grenzen gebunden; sie nutzen den internationalen Handlungsspielraum bewusst und nachhaltig. Eine vertiefte nationale und internationale Zusammenarbeit der Sicherheitsbehörden ist Voraussetzung für die Verfolgung und Beurteilung der Entwicklungen sowie für die Ergreifung der nötigen präventiven Massnahmen.
5. Mit den zur Verfügung stehenden Massnahmen und Mitteln ist eine ausreichende Beobachtung der teilweise konspirativ organisierten gewaltbereiten Gruppen kaum möglich. Die aktuelle Gesetzgebung schränkt die Möglichkeiten der Sicherheitsbehörden ein, rechtzeitig präventiv auf die Entwicklung zur Gewalt einwirken zu können. Präventive Massnahmen können deshalb in der Regel erst spät getroffen werden.
6. Den Anliegen und der Dialogbereitschaft der erklärt gewaltlosen Akteure innerhalb der Antiglobalisierungsbewegung muss mehr Beachtung geschenkt werden. Sie sollten in ihrer Abgrenzung gegen die gewaltbereiten Gruppen aktiver unterstützt werden.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	5
2. Globalisierungskritik	5
2.1. Anfänge der Globalisierungskritik	5
2.2. Definition der Globalisierung aus der Sicht der Kritiker	6
2.3. Zielsetzungen der Antiglobalisierungsbewegung	9
3. Zusammensetzung der Protestbewegung	9
3.1. Kategorien	9
3.2. Organisationsformen	10
4. Gewaltfrage	11
4.1. Legitime Notwehr oder gar notwendiges Mittel?	11
5. Vorgehensweise / Handlungsmuster	12
5.1. Vorbereitungen im Vorfeld einer Veranstaltung	12
5.2. Aktionen während des Anlasses	13
5.3. Neue Aktionsformen	13
6. Beurteilung / Möglichkeit der Radikalisierung	14
6.1. Weltweit / International	14
6.2. Radikalisierungsgefahr?	14
6.3. Auswirkungen auf die Sicherheitslage der Schweiz	15
7. Handlungsoptionen / Empfehlungen	16
8. Anhang: Musterorganisation Globalisierungsgegner	17

1. Einleitung

Konferenzen im Zusammenhang mit globalen Wirtschafts- und Finanzfragen, mit Umweltproblemen und Menschenrechten werden zunehmend von mehr oder weniger gewalttätigen Demonstrationen begleitet. Dahinter steht seit Mitte der 90er-Jahre die so genannte Antiglobalisierungsbewegung, die solche Veranstaltungen häufig als Plattform zur Manifestation ihrer Kritik benutzt. Beispiele dafür sind die WTO-Konferenzen von Genf 1998 und Seattle 1999 oder die Treffen in Prag (IWF/Weltbank, September 2000), Nizza (EU-Gipfeltreffen, Dezember 2000), Neapel (Global Forum, März 2001), Quebec (Amerika-Gipfel, April 2001) oder Göteborg (EU-Gipfeltreffen, Juni 2001).

Die Tatsache, dass die Ausschreitungen sowohl in Seattle als auch in Prag Ausmasse angenommen hatten, die zu massiver Behinderung und schliesslich zum vorzeitigen Abbruch der Veranstaltung geführt haben, verdeutlicht das der Protestbewegung innewohnende Gefahrenpotenzial.

Auch die Schweiz als Gastgeberland internationaler Konferenzen und Anlässe mit weltweiter Ausstrahlung und Teilnehmerschaft sah sich schon mehrmals mit diesem relativ neuen Phänomen konfrontiert. Insbesondere das jährliche Weltwirtschaftsforum in Davos steht seit drei Jahren im Zielfeld der Proteste. Künftige Veranstaltungen dürften sich vor ähnliche Probleme gestellt sehen.

Der Text beleuchtet einerseits die Antiglobalisierungsbewegung als Ganzes und geht andererseits auf das Phänomen der gewalttätigen Gruppen näher ein. So wird die internationale Struktur der gewalttätigen Gruppen innerhalb der Bewegung sowie deren Handlungsmuster skizziert.

Organisationen und Personen, welche ihre Kritik an der Globalisierung gewaltfrei im legalen Rahmen äussern, werden grundsätzlich nicht beobachtet und folglich in dieser Darstellung nicht behandelt, sondern höchstens im Zusammenhang erwähnt. Ebenfalls nicht behandelt werden Oppositions- bzw. Exilgruppen verschiedener Länder, welche in der Vergangenheit internationale Konferenzen für ihre eigenen Zwecke, sprich für Angriffe gegen Repräsentanten ihrer Heimatstaaten, instrumentalisiert haben.

2. Globalisierungskritik

2.1. Anfänge der Globalisierungskritik

Die Wurzeln der gegenwärtigen Antiglobalisierungsbewegung sind einerseits im mexikanischen Zapatistenaufstand zu finden, der am 1. Januar 1994 gleichzeitig mit dem Inkrafttreten der Nordamerikanischen Freihandelszone (NAFTA) initialisiert wurde. Andererseits riefen die erst im Frühjahr 1997 öffentlich bekannt gewordenen OECD-Verhandlungen über ein Multilaterales Investitionsabkommen (MAI) (1995-1998) weltweite Proteste von Umwelt- und Entwicklungsorganisationen, Verbraucherverbänden und Gewerkschaften hervor. Gleichzeitig verstärkte auch die Wirtschaftskrise in Asien im Jahre 1997 das kritische Bewusstsein, da sie in vielen asiatischen Staaten zu drastischen ökonomischen Verlusten und als Fol-

ge davon zu politischen und sozialen Spannungen führte. Vor diesem Hintergrund tauchte erstmals die Frage auf, ob die zunehmende wirtschaftliche und politische Globalisierung für das einzelne Individuum und/oder für Gesellschaftssysteme tatsächlich von Nutzen sei, ob sie den allgemeinen Wohlstand verbessere und den schwächeren Staaten zu nachhaltigem Wirtschaftsaufschwung und sozialer Stabilität ver helfe, oder ob die immer schnelleren und eher vernetzten marktwirtschaftlichen Prozesse nicht vielmehr die bereits vorhandenen Ungleichgewichte zwischen einzelnen Menschen, Gesellschaftsschichten und Staaten zementiere.

2.2. Definition der Globalisierung aus der Sicht der Kritiker

Unter Globalisierung verstehen Globalisierungsgegner die weltumspannende Ausdehnung einer auf Wettbewerb und Profitmaximierung gründenden kapitalistischen Wirtschaftsordnung, in der sich der Einfluss von Grosskonzernen über staatliche Strukturen hinweg entwickelt. In ihren Augen steht die Konzentration der Wirtschaftsmacht und deren Profite der sozialen Solidarität und den Interessen der einzelnen Staaten, die den Non-State-Actors wirtschaftlich ausgeliefert sind, gegenüber (z.B. Handelsabkommen über Produkte aus der Dritten Welt).

Neue Form linker System- und Kapitalismuskritik

Viele Akteure innerhalb der heutigen Antiglobalisierungsbewegung stehen in der Tradition der hauptsächlich in den 70er Jahren aktiven Neuen Linken oder Neomarxisten. Für sie steht vor allem die Globalisierung des Kapitals und des Kapitalismus als Wirtschafts- und Gesellschaftsform an sich im Vordergrund - Kapitalismus wurde und wird von den klassischen linken Bewegungen weitgehend mit einer Wirtschaftsform gleichgesetzt, die im Interesse der privaten Aneignung des als Mehrwert produzierten Reichtums die Interessen der Ausgebeuteten missachtet. Die profitierende herrschende Klasse würde dieses System (das mit dem Neoliberalismus identifiziert wird) aufrecht erhalten und permanent ausweiten, um die Unterschiede zu zementieren und den eigenen Profit zu garantieren.

Globalisierung bedeutet für dieses Spektrum der Kritiker ein von den Herrschenden willentlich betriebenes Projekt, um die private Aneignung des produzierten Mehrwertes zu verstärken und das bestehende System zu erhalten - die Globalisierungskritik dieser Gruppen kann somit als neue Form der früheren linken anti-imperialistischen System- und Kapitalismuskritik aus der Zeit der ideologischen Teilung der Welt verstanden werden. Dabei wird unter den "Ausgebeuteten" nicht mehr, wie in der klassischen marxistischen Theorie, nur die Arbeiterklasse verstanden. Vielmehr umfasst der Begriff je nach thematischer Ausrichtung der Akteure ebenfalls die Frauen, die Kinder, die Entwicklungsländer, die Landwirtschaft, die Verfolgten und Unterdrückten (ethnische, sprachliche, religiöse Minderheiten, politisch Andersdenkende usw.) oder gar die Tiere bzw. die Natur allgemein.

Die Aktionen dieser linken Globalisierungskritiker richten sich oberflächlich betrachtet gegen drei Ziele:

- supra- und internationale Organisationen im Finanz- und Wirtschaftsbereich (insbesondere WTO, IWF, Weltbank, gleichfalls die EU, in geringerem Masse die UNO),

- internationale Konferenzen (z.B. G8, WEF),
- internationale (insbesondere US-amerikanische) Wirtschaftskonzerne (z.B. Grossbanken, Nahrungsmittel- oder Computerkonzerne).

Supranationale Organisationen wie internationale Konferenzen oder internationale Konzerne (wie auch die politischen Entscheidungsträger und Institutionen der einzelnen Staaten) sind nach Auffassung der Globalisierungskritiker von den dominierenden Eliten instrumentalisiert und kontrolliert.

Nicht nur auf theoretischer und ideologischer Ebene lässt sich dieser Übergang von Systemkritik zu Globalisierungskritik feststellen; auch physisch handelt es sich bei vielen Kritikern um die gleichen Personen bzw. Gruppen - oder um direkte Nachfolger - wie die seit den 70er-Jahren im systemkritischen, neomarxistischen Spektrum etablierten Akteure.

Antiamerikanismus und Ökologie

Für viele Akteure bedeutet Globalisierung v.a. die Übernahme lokaler Firmen in aller Welt durch die grösste und finanzstärkste Wirtschaft: diejenige der USA bzw. durch amerikanische Grosskonzerne oder durch von den USA kontrollierte supranationale Organisationen. Damit verbunden sei eine allmähliche Amerikanisierung der unterschiedlichen Gesellschaftssysteme der Welt auf ökonomischer, sozialer und kultureller Ebene - mit anderen Worten: Globalisierung sei eine schleichende Form von US-amerikanischem Imperialismus.

Diese Art von Globalisierungskritik ist wohl als besondere, zeitbedingte Form innerhalb der klassischen linken System-, Kapitalismus- und Imperialismuskritik zu verstehen. Es existieren jedoch auch Berührungspunkte mit der vielschichtigen wertkonservativen Globalisierungskritik (siehe unten).

Ebenfalls eine besondere Form innerhalb der linken Systemkritik bilden umweltorientierte Kritiker der Antiglobalisierungsbewegung. Globalisierung wird hier verstanden als rücksichtslose Instrumentalisierung und Ausbeutung der Natur und Naturwissenschaften zu Profitzwecken (Gentechnologie, Tierversuche usw.).

Autonome / anarchistische Gruppen

Anarchistische Parteien und Gruppen streben per definitionem den Umsturz bestehender Strukturen an. Da die Globalisierung in ihren Augen zu einem Faktum und somit unzweifelhaft zur etablierten Struktur geworden ist, finden sich anarchistische Strömungen konsequenterweise auch innerhalb der Antiglobalisierungsbewegung. Sie berufen sich nicht auf klassische neomarxistische Ideologien und Theorien, sondern fordern eine grundsätzliche Infragestellung aller herrschenden Strukturen und Werte und eine vollständige Befreiung des Individuums von systemimmanenten Zwängen.

Somit hat die Kritik anarchistischer Strömungen nicht die Mächtigen bzw. die wirtschaftlichen Eliten im Visier, sondern tatsächlich die supranationalen Organisationen, Konferenzen und internationalen Konzerne bzw. die Globalisierung als Abstraktum selbst - sie werden als etablierte Strukturen erkannt, die überwunden werden müssen.

Wertkonservative Kritik

Auch aus wertkonservativen Kreisen erhält die Antiglobalisierungsbewegung Unterstützung - wobei mit "wertkonservativ" in diesem Falle auf Bewahrung ausgerichtete Angehörige aus allen Bereichen des politischen Spektrums bezeichnet werden.

- Von der rechten Seite wird Globalisierung verstanden als die - unbewusste oder systematische - Unterhöhlung und Zerstörung einerseits der (national) staatlichen Eigenständigkeit, Selbstbestimmung, Demokratie, der kulturellen Besonderheiten und Traditionen und andererseits des lokalen Gewerbes und der Landwirtschaft.
- Von linker Seite hingegen wird nicht ein Verlust der (national)staatlichen Eigenständigkeit an sich befürchtet, sondern der Verlust der eigenen Partizipationsmöglichkeit. In der Schweiz wurde ein hohes Mass an politischer und ökonomischer Partizipation erreicht. Hingegen fehlen in den Augen der Kritiker diese Möglichkeiten auf supranationaler Ebene fast vollständig.

In den Augen der wertkonservativen Globalisierungskritiker, gleichgültig ob aus dem politisch eher rechten oder eher linken Spektrum, bedrohen supranationale Organisationen, Konferenzen und internationale Konzerne die (national)staatliche Souveränität, die Demokratie, die kulturellen Besonderheiten und Traditionen sowie die eigenen politischen und ökonomischen Partizipationsmöglichkeiten.

Undefinierbare Unzufriedenheit

Vor allem die Massenproteste gegen die WTO-Konferenz in Seattle vom November/Dezember 1999 vereinigten unterschiedlichste Gruppierungen, aber auch unorganisierte oder sogar eigentlich apolitische Einzelpersonen, die oft kaum Kenntnisse über Aufgaben, Strukturen und Prozesse der WTO hatten. Für diese Akteure steht "Globalisierung" undifferenziert für die ganze Spannweite weltweiter Übel und Gefahren: Armut, Hunger, Kinderarbeit, Genmanipulation, Umweltzerstörung, Lohneinbussen, Hegemonie. Diesen konkret bezeichneten Missständen schliesst sich noch eine weitere Dimension an: "Globalisierung" steht in den Augen dieser Akteure als Synonym für ein allgemeines, undefiniertes Gefühl der persönlichen Unsicherheit, Fremdbestimmung und Ohnmacht gegenüber den politischen, wirtschaftlichen und sozialen Prozessen - "Globalisierung" als Sündenbock für ein persönliches negatives Lebensgefühl und Personifikation desselben. Noch schwieriger fassbar ist die gegenwärtig registrierbare hohe Gewaltbereitschaft Jugendlicher. Diese Jugendgewalt äussert sich zudem oft in scheinbar sinnloser Zerstörungswut gegen Sachen oder in Form extremer Aggressivität gegen Personen. Als Folge davon ist eine - unabhängig von politischem oder ideologischem Hintergrund - galoppierende Hooliganisierung öffentlicher Anlässe jeder Art zu verzeichnen.

2.3. Zielsetzungen der Antiglobalisierungsbewegung

Die Strategie der Globalisierungskritiker, falls überhaupt von einer bewussten gemeinsamen Strategie gesprochen werden kann, liesse sich grob wie folgt darstellen:

- **Kurzfristig** sollen spezifische Anlässe wie Konferenzen, Treffen, Vereinbarungen der supranationalen Organisationen oder internationalen Konzerne gestört oder sogar verhindert werden. Einzelnen Wirtschaftsunternehmen soll gezielt Schaden zugefügt werden, z.B. durch Boykott, Sachbeschädigung oder elektronische Hackerangriffe.
- **Mittelfristig** sollen supranationale Organisationen und Konferenzen wie WTO, IWF, WEF ganz aufgelöst oder zumindest in eine von den Globalisierungskritikern propagierte und erwünschte Richtung reformiert und demokratisiert werden. Eine gezielte Diskreditierung der Gastgeberorte oder -länder kann als Mittel zu solchen Reformen oder gar als Ziel an sich angestrebt werden.
- **Langfristig** sollen alternative supranationale Entscheidungsmechanismen entwickelt und aufgebaut, soziale, wirtschaftliche und ökologische Ungleichgewichte innerhalb von Staaten wie auch zwischen den Staaten verringert oder gar vollständig beseitigt werden. Die spezifischen langfristigen Zielsetzungen der einzelnen Akteure differieren gemäss ihrer jeweiligen politischen Ausrichtung und Schwerpunktsetzung. Sie können meist jedoch nur diffus umrissen werden. Auch die Mittel zu ihrer konkreten Umsetzung werden selten klar und strategisch aufgezeigt.

3. Zusammensetzung der Protestbewegung

Die Globalisierungsgegner bilden ein "ideologisch gemischtes Ad-hoc-Bündnis", dessen Minimalkonsens in der Ablehnung der heutigen Form der wirtschaftlichen Globalisierung besteht. Ein weiteres zentrales Merkmal bildet die supranationale Vernetzung und Zusammenarbeit.

3.1. Kategorien

Grundsätzlich stammen die Vertreter aus einem breiten Spektrum unterschiedlichster Gruppierungen, die sich summarisch folgenden Kategorien zuordnen lassen.¹

- Ein bedeutender Teil beschäftigt sich hauptsächlich mit der Nord-Süd-Thematik (Entwicklungszusammenarbeit, Solidaritätsgruppen zu Gunsten Lateinamerikas, Naher Osten).
- Wegen Rezession und Wirtschaftskrise fühlen sich auch Gruppen, die soziale Fragen thematisieren, vom neuen Protestthema angesprochen (Vereinigungen von Arbeitslosen, Frauenrechtsgruppen, lokale Genossenschaften).
- Weltweit und durch unterschiedlich militante Gruppierungen vertreten sind Tier- und Umweltschützer.

¹ Aus Gründen der Vollständigkeit werden hier alle Richtungen - unabhängig von ihrer Gewaltbereitschaft - aufgeführt.

- Autonome aus selbstverwalteten, lokalen Zentren sind häufig ebenfalls bei Demonstrationen zu anderen Themen aktiv. Ihre Lokalitäten dienen oft als Versammlungsort für Vorbereitungstreffen und fungieren als Treff- und Sammelpunkte für andere Gruppen oder Einzelpersonen.
- Ein bedeutender Teilnehmerkreis rekrutiert sich aus linksextremen, antifaschistischen Gruppierungen. In diesen Zirkeln gilt Gewalt häufig als akzeptiertes Mittel zur Erreichung eines Zieles (siehe unten).
- Die Gruppe der Anarcho-Syndikalisten spielt v.a. im europäischen Ausland mit einer historischen Verwurzelung dieser Ideologie eine bedeutende Rolle.
- "Reine" Antiglobalisierungsgruppierungen behandeln als Hauptthema die Globalisierung und deren negative Auswirkungen. Ihre Gründung datiert meist aus der zweiten Hälfte der 90er-Jahre.

3.2. Organisationsformen

Innerhalb der Antiglobalisierungsbewegung lassen sich grob vier Arten von Organisationsstrukturen mit unterschiedlichem Kohäsionsgrad unterscheiden.

- Bestehende, permanente Gruppen, welche dieses Thema neben anderen Fragestellungen mehr oder weniger intensiv behandeln und sich dafür engagieren. Darunter fallen insbesondere linksextreme Gruppen, welche die Globalisierung als neue Form des unterdrückenden und ausbeutenden Kapitalismus verstehen.
- Im Zusammenhang mit der Globalisierungskritik entstandene Gruppierungen, die häufig anlässlich einer entsprechenden Konferenz gegründet wurden und seither dauerhafte Strukturen aufgebaut haben. Diese Zusammenschlüsse stellen eine internationale, meist eher lockere Verbindung von gleich gesinnten, bereits bestehenden Organisation in verschiedenen Ländern dar. Wesentlich für einen Beitritt zu einem solchen "Dachverband" ist ein Minimalkonsens über bestimmte Prinzipien. Oft bedienen sie sich offener Netzwerke, welche die Infrastruktur für Kommunikation und Koordination bieten. Zum Teil werden nationale oder regionale Sektionen gebildet, die sowohl in ihrem Land als auch international Stellung gegen ihrer Meinung nach negative Auswüchse der Globalisierung beziehen.
- Ad-hoc-Netzwerke, welche nur anlassbezogen einmal oder periodisch aktiviert werden und sich zum Teil aus Vertretern anderer, permanenter Gruppen zusammensetzen. Solche Allianzen übernehmen bei einem Anlass meist die lokalen Koordinations- und Logistikaufgaben (Anreise, Unterkunft, Aufbau von Sammelzentren am Protestort, Informationsbeschaffung usw.). Unter dem Jahr bestehen sie häufig nur virtuell in der Form einer Internet-Homepage.
- Anlassspezifische, Ad-hoc-Arbeitsgruppen. Diese auch als Affinitätsgruppen bezeichneten, spontan zusammengesetzten Teams übernehmen innerhalb der jeweiligen Protestorganisation spezifische Aufträge, so z.B. die eigene Medienberichterstattung oder die gezielte Orientierung der übrigen Medien, die Organisation der Demonstration oder anderer Aktivitäten usw.

4. Gewaltfrage

Die überwiegende Mehrheit der Globalisierungskritiker setzt sich gewaltlos für ihre Anliegen ein (Beispiel: am 21.4.2001 in Quebec über 30'000 friedliche Demonstranten gegenüber knapp 2'000 Randalierern). Allerdings wird eine klare Unterscheidung zwischen der grossen Mehrheit der Friedlichen und der kleinen Minderheit der Gewaltbereiten dadurch erschwert, dass sich viele Gruppen, die sich hauptsächlich oder ausschliesslich auf friedliche Weise artikulieren, nicht deutlich und konsequent von Gewaltanwendung distanzieren.

4.1. *Legitime Notwehr oder gar notwendiges Mittel?*

Die Gründe hierzu sind wiederum im neomarxistischen Hintergrund zu suchen, auf den sich ein Teil der Akteure stützt. Schon für die Neue Linke der 70er-Jahre war jede gegen die Staatsorgane gerichtete Handlung, ob friedlich oder nicht, Ausdruck einer legitimen Gegengewalt: die eigentliche, ursprüngliche Gewalt gehe vom Staatsapparat und der herrschenden Klasse aus (strukturelle Gewalt).

Die heutigen linken Globalisierungskritiker argumentieren analog: die eigentliche Gewalt - gegen benachteiligte Individuen, Gesellschaftsschichten, Staaten und/oder die Natur - gehe von den supranationalen Organisationen, den internationalen Konzernen und der (wirtschaftlich und politisch) herrschenden Klasse aus. Gewaltanwendung im Kampf gegen diese Missstände sei somit nichts als legitime Notwehr. Sie sei die logische und unabwendbare Folge eines an sich gewalttätigen Systems.

Die Akteure des anarchistischen Flügels hingegen pflegen keine derartigen Argumentationen - für sie steht die Befreiung des Individuums aus allen Zwängen des Systems und der Kampf gegen etablierte Strukturen an oberster Stelle. Um dieses Ziel und somit eine bessere Gesellschaft zu erreichen, sei jedes Mittel legitim. Ausserdem seien auch die Forderung nach Gewaltlosigkeit und die herrschende politische Moral an sich schon Teil der etablierten Strukturen - logischerweise *dürften* sie nicht nur, sondern *müssten* sie geradezu überwunden werden.

Andere, gemässigte und bisher friedliche Gruppierungen distanzieren sich ganz bewusst aus Solidarität bzw. Loyalität nicht von Gewaltanwendung - ihre eigenen Ziele seien die gleichen wie jene der gewaltbereiten Gruppierungen und könnten nur durch ein geschlossenes Auftreten aller Kritiker erreicht werden. Die Zersplitterung der Antiglobalisierungsbewegung infolge eines Methodenstreits könne man sich nicht leisten.

5. Vorgehensweise / Handlungsmuster

Die Ereignisse rund um internationale Konferenzen haben gezeigt, dass die gewalttätigen Proteste professionell vorbereitet und planmässig inszeniert werden. Dabei spielen vermehrt spezialisierte "Demonstrationsprofis" als "Instruktoren" vor Ort eine bedeutende Rolle. Die Vorgehensweise läuft - mit geringen Abweichungen - immer nach dem folgenden Muster ab.

5.1. Vorbereitungen im Vorfeld einer Veranstaltung

Für die Mobilisierung benutzen die Globalisierungskritiker die modernen Kommunikationsmittel; so wird über Internet und E-Mail zur Teilnahme und zu Aktionen aufgerufen.

Jeweils schon etliche Monate vor dem eigentlichen offiziellen Anlass werden auf internationaler und nationaler Ebene Vorbereitungstreffen durchgeführt. Sie dienen einerseits dazu, Kontakte zwischen den einzelnen Gruppen herzustellen, und andererseits werden im Sinne einer Aufgabenteilung bereits feste Rollen zugewiesen. Bei den Veranstaltungen, die einige Wochen vor dem "Event" stattfinden, sind häufig spezialisierte Instruktoren zugegen, welche Demonstrationswillige in möglichst medienwirksamen Protestformen ausbilden.

Ebenfalls bereits im Voraus werden Aktionsplattformen geschaffen und Arbeitsgruppen (Affinitätsgruppen) gebildet - in der Regel folgende: Logistik (Unterkunft, Finanzen, Materialbeschaffung), Medien (Medienorientierung/-beeinflussung), Taktik und Vorgehen (Demonstrationsvorbereitung und -ausbildung, weitere Aktionen), Rechtsberatung (Verhalten gegenüber Polizei, bei Anreise und beim Grenzübertritt, rechtliche Unterstützung im Ereignisfall), Allgemeine Anlässe (Kultur, Konzerte, usw.). Manche Teams, v.a. die Medienverantwortlichen, beginnen ihre Aktivitäten schon etliche Wochen vor dem eigentlichen Anlass, mit dem Ziel, die nationale und internationale Berichterstattung möglichst in ihrem Sinne zu steuern. (*Vgl. Anhang: Musterorganisation Globalisierungsgegner*)

Schliesslich wird auch der Aufbau von Sammel- und Informationszentren (so genannte Konvergenzzentren) in die Wege geleitet. Diese bieten einerseits frühzeitig einreisenden Protestteilnehmern Unterkunft und erste Informationen und dienen andererseits während der Demonstrationen als Informations- und Koordinationszentrum. Es hat sich gezeigt, dass diese Einrichtungen insbesondere für die Durchführung von zahlenmässig umfangreichen, flexiblen und/oder sich über mehrere Tage erstreckenden Protesten eine zentrale Rolle spielen.

Nur schwer greif- und überwachbar ist die interne, klandestine Organisation, die über E-Mail-Verkehr und konspirative Treffen erfolgt. In diesem Rahmen werden z.T. schon im Vorfeld gewalttätige Aktionen diskutiert und geplant. Wer eingeweiht werden will, muss sich in der Regel persönlich identifizieren.

Teilweise werden die geheimen Planungen schon im Vorfeld in der Form von Sabotageakten oder anderen abschreckenden Aktionen als Teil der Verhinderungsstrategie umgesetzt. Damit soll erreicht werden, dass möglichst viele Offizielle ihre

Teilnahme an einer Konferenz annullieren und diese so an Bedeutung verliert oder abgesagt wird.

5.2. Aktionen während des Anlasses

Parallel zur "offiziellen" Veranstaltung werden vor Ort oder im näheren Umfeld so genannte "Global Actions Days" durchgeführt. Die Anlässe reichen dabei von Mahnwachen und Konferenzen bis zu Konzerten und anderen reinen Happening-Anlässen.

Den Schutz der an und für sich friedlichen Grossdemonstration nutzen gewalttätige Gruppen oft für die Realisierung ihrer eigenen Strassenmilitanz. Ein möglichst nah am Protestort gelegenes Sammelzentrum, ausgerüstet mit E-Mail und Mobiltelefon dient dabei häufig als eigentliche Einsatzzentrale für die Steuerung einzelner mobiler Zellen ("Cluster"). In diesem Rahmen werden auch Aktionen im weiteren Umfeld verübt, die mit der eigentlichen Veranstaltung nur indirekt im Zusammenhang stehen und deshalb schwer vorhersehbar sind.

Ein wesentlicher Bestandteil in der Strategie der Globalisierungsgegner bildet die beeinflusste Berichterstattung. Diese wird häufig von einem eigenen Medienzentrum aus, z.T. durch bezahlte Profis, während des ganzen Anlasses permanent und real-time gewährleistet. Nach Möglichkeit werden auch weitere Medien gezielt mit ausgewählten Informationen sowie Bild- und Tonmaterial versorgt. Dabei gibt es Hinweise, dass provozierte polizeiliche Massnahmen registriert, die Sicherheitsmassnahmen diffamiert und medial zu Gunsten der eigenen Position genutzt werden.

Schliesslich werden von "daheimgebliebenen" Globalisierungsgegnern demonstrative Solidaritätsaktionen in ihren eigenen Ländern durchgeführt. Betroffen von solchen Protesten sind häufig auch Einrichtungen des Gastgeberlandes (diplomatische Vertretungen, Firmenniederlassungen usw.).

5.3. Neue Aktionsformen

In den vergangenen Jahren kamen neue Protestformen zur Anwendung:

- "Tute Bianche": Dick gepolsterte Demonstranten in weissen Arbeitsanzügen versuchen, rammbockartig Polizeikordons zu durchbrechen.
- "Reclaim the Streets": Der öffentliche (Verkehrs-)Raum wird widerrechtlich besetzt, und anschliessend wird dort ein Fest durchgeführt.
- "Free Train Actions": Die Demonstrationsteilnehmer reisen organisiert, aber ohne für ihre Reise zu bezahlen, per Zug zum Protestort.
- "Internet-Aktionen": Die elektronische Vernetzung bietet neue Angriffsflächen. Neben faktischen finanziellen Verlusten sind ebenso die beabsichtigten rufschädigenden Auswirkungen bei offensichtlichen Sicherheitslücken nicht zu unterschätzen. So wird versucht, Organisatoren oder Organisationen durch das Aufdecken von Sicherheitsmängeln zu diskreditieren.
- Klandestin durchgeführte Anschläge, Sabotageakte: In der Schweiz handelte es sich bis anhin meist um Sabotageakte gegen Infrastruktureinrichtungen. Das Beispiel der Aktionen militanter Tierschützer gegen eine internationale Tierversuchung

suchsfirma in Grossbritannien² zeigt jedoch, dass weiter gehende Aktionen in den Kreisen der Gegner durchaus möglich sind.

6. Beurteilung / Möglichkeit der Radikalisierung

6.1. Weltweit / International

Das Gefährdungspotenzial muss weltweit als gleich bleibend bis steigend eingestuft werden. Betreffend das Mobilisierungsvermögen, v.a. bei sich wiederholenden Veranstaltungen (z.B. der Frühjahrstagung von IWF und Weltbank 28./29.4.01) konnten in letzter Zeit allerdings auch Ermüdungserscheinungen registriert werden.

6.2. Radikalisierungsgefahr?

Es stellt sich grundsätzlich die Frage, mit welcher Wahrscheinlichkeit und unter welchen Umständen sich die gegenwärtigen Ausschreitungen am Rande mehrheitlich friedlicher Protestaktionen gegen die Globalisierung verstärken oder gar zu einer eigentlichen terroristischen Bewegung entwickeln könnten. Dabei muss unterschieden werden zwischen öffentlicher Gewalt, also den bekannten Randaleakten, und klandestiner Gewalt - terroristischen Anschlägen im engeren Sinne, unabhängig von konkreten Anlässen wie Konferenzen oder Demonstrationen.

Die Frage nach der Radikalisierungsgefahr bezieht sich hier auf die Herausbildung eines harten Kerns konspirativ handelnder Personengruppen.

Etablierte linksterroristische Bewegungen

Gewisse in den 70er-Jahren tätige terroristische oder gewaltextremistische Gruppen sind auf Antiglobalisierungskurs umgeschwenkt und beteiligen sich an Aktionen der Globalisierungskritiker. Dies könnte zweierlei Folgen haben:

- Die Globalisierungskritik könnte als neue "theoretische" Grundlage und Rechtfertigung für ihr bisheriges Programm dienen und sie wieder vermehrt tätig werden lassen.
- Sie könnten ihr bereits erworbenes Know-how neuen, spezifisch auf Globalisierungskritik ausgerichteten Gruppierungen zur Verfügung stellen.

Neue Gruppierungen

Einige seit den 70er-Jahren neu entstandene Gruppierungen mit unterschiedlichen politischen Zielsetzungen, die in neuster Zeit auch in der Antiglobalisierungsbewegung tätig sind, zeigen Tendenz zur Radikalisierung.

Als Beispiel sei die Animal Liberation Front (ALF) genannt: Ihr Aufbau in kleinen, sehr mobilen Zellen in vielen Ländern Westeuropas und den USA und ihre Kommunikationsstrategie erinnern an die Strukturen gewisser terroristischer Gruppie-

² Neben der Zerstörung von Einrichtungen des Unternehmens waren auch Bedrohung und Belästigung von Mitarbeitern, Aktionären und gegenüber kreditgebenden Banken zu verzeichnen.

rungen. Tatsächlich hat die ALF in den USA und in Grossbritannien in den 80er-Jahren bereits mit professionellen Sprengstoffanschlägen auf sich aufmerksam gemacht. In den 90er-Jahren haben einzelne Ableger in Europa und Nordamerika zu noch radikaleren Mitteln, wie Körperverletzungen, Brandstiftungen und systematische Bedrohungen gegen Pelzhändler, Schlachtbetriebe, Restaurants, Tierärzte und medizinische Forschungsinstitute gegriffen.

Zusammenfassend lässt sich sagen: Gewisse Gruppen besitzen eine Struktur, die an jene terroristischer Akteure erinnert. Auch entsprechendes Know-how scheint vorhanden zu sein - über mögliche direkte Kontakte könnte ein Transfer von weiterem Know-how, von Erfahrung und Personal stattfinden.

Bedingungen für eine weitere Radikalisierung

Unter folgenden Voraussetzungen scheint es möglich, dass sich ein harter Kern gewaltbereiter Aktivisten herauschält, der auf terroristische Mittel ausweicht:

- Die Globalisierungskritiker empfinden ihre Anliegen weiterhin als zu wenig beachtet, sodass sich bei den Akteuren das Gefühl der Ohnmacht gegenüber dem politischen, ökonomischen und sozialen System verstärkt.
- Die sich anbahnende weltweite Rezession vergrössert Einkommensunterschiede (zwischen Individuen und/oder Staaten), Arbeitslosigkeit und Ausbeutung der Natur und schürt somit die sozialen Spannungen und die allgemeine Verunsicherung.
- Die Anwendung von Gewalt zur Durchsetzung bestimmter Anliegen stösst auch bei der Masse der bisher friedlichen Globalisierungskritiker sowie der allgemeinen Öffentlichkeit auf grössere Akzeptanz oder zumindest geringere Missbilligung (indem sich z.B. die Notwehr-Begründung durchsetzt).
- Die militanten Gegner behalten gewaltextremistische Aktionen in ihrem Mittelrepertoire. (Diese Entwicklung ist wahrscheinlich.)

Erfüllen sich diese Voraussetzungen, ist in den nächsten zwei bis fünf Jahren die Herausbildung eines harten Kerns aus den jetzigen linken Komponenten der Antiglobalisierungsbewegung möglich - sei dies als eigenständiges, neues Phänomen oder sei dies durch Verbindung mit bereits bestehenden links-terroristischen Gruppierungen und deren "Reaktivierung".

Eine ähnliche Entwicklung der wertkonservativen Komponenten ist hingegen weniger wahrscheinlich, da diese in der Antiglobalisierungsbewegung eine kleinere Rolle spielen und Gewalt bisher kein Thema war (diese Aussage gilt nicht für rechts-extreme Gruppen, auf die in diesem Bericht jedoch nicht näher eingegangen wird, da Globalisierungskritik für sie kein oder höchstens ein Randthema ist).

6.3. Auswirkungen auf die Sicherheitslage der Schweiz

Angesichts der Tatsache, dass die Antiglobalisierungsbewegung vor nationalen Grenzen nicht Halt macht, dürften sich auch entsprechende Anlässe in der Schweiz weiterhin mit diesem Phänomen konfrontiert sehen.

Veranstaltungen in grösseren Städten oder in Grenznähe (Basel, Bern, Genf, Zürich) bergen aufgrund des "Demonstrationstourismus" zusätzliche Risiken.

7. Handlungsoptionen / Empfehlungen

1. Der Dialog mit den friedfertigen Aktivisten muss gefördert und ihren Anliegen mehr und ernsthaftere Beachtung geschenkt werden. Als Zeichen des guten Willens seitens des Bundes sollte diese Dialogbereitschaft nicht nur gegenüber jenen Gruppen gezeigt werden, die sich klar von Gewaltanwendung distanzieren, sondern auch gegenüber denjenigen, die eine solche Abgrenzung zwar nicht vorgenommen haben, bisher jedoch nicht gewalttätig geworden sind.
2. Durch eine offene politische Diskussion der Globalisierungsproblematik soll einer Radikalisierung der Globalisierungskritiker entgegengewirkt werden.
3. Die nationale und internationale Zusammenarbeit zwecks Austauschs von Erkenntnissen und Informationen über Organisation und Aktivitäten gewalttätiger Globalisierungsgegner sollte intensiviert werden.
4. Im Ereignisfall sollten den mit der Wahrung der Sicherheit beauftragten Organen (Polizei, Grenzorgane, Justiz) griffige Mittel zur Verfügung gestellt werden, die ein effizientes, wenn möglich präventives Vorgehen gegen erkannte Unruhestifter ermöglichen. Dazu gehören auch präventive Massnahmen gegen in verschiedener Form publik gemachte Aufrufe zu Gewaltanwendung oder anderen Straftaten (Vorgehen gegen Betreiber resp. Anbieter von Internet-Seiten, Produzenten und Verteiler von Propagandamaterial usw.).
5. Im Bereich des gewalttätigen politischen Extremismus gilt Ähnliches wie für den Terrorismus: das beste Gegenmittel ist Prävention. Deshalb sollen die gesetzlichen Grundlagen geschaffen und die entsprechenden Ressourcen bereitgestellt werden, um eine effektive Prävention zu gewährleisten - bevor sich ein harter Kern gewaltbereiter Aktivisten herausgebildet hat.

8. Anhang: Musterorganisation Globalisierungsgegner

